

Geetze des Kapitalismus.

Vor einigen Jahren fand eine Auseinandersetzung zwischen dem Organ des Textilarbeiterverbandes und dem Genossen Calwer über die Frage statt, ob die Arbeiter in den hohen Profiten, die in einem Betrieb gemacht werden, einen Anlaß finden dürfen, höhere Löhne zu beanspruchen. Das Gewerkschaftsblatt hatte seinen Lesern die hohen Profite einiger Unternehmungen vorgeführt, um sie zum energischeren Kampfe anzustacheln. Dazu bemerkte Calwer: „Ober soll gar die Entlohnung der Textilarbeiter nach den finanziellen Verhältnissen der einzelnen Betriebe erfolgen, so daß ein Weber in einem gut verdienenden Betriebe etwa das Doppelte von dem erhält, was ein wenig rentierender Betrieb bezahlen kann? Das wäre denn doch das Verhängnisvollste, was der deutschen Arbeiterbewegung passieren könnte.“

Der Textilarbeiter hat ihm dann ob der Gesinnung, die sich in diesen Sätzen kundgibt, eine gehörige Abfuhr erteilt. Die Sache verdient jedoch noch eine eingehendere Besprechung, weil Calwer sich hier dem Schein nach auf die von Marx festgestellten Geetze des Kapitalismus berufen könnte, während er das Gewerkschaftsblatt als Verteidiger der alten bürgerlichen Lohntheorie erscheinen läßt. Nach dieser Theorie sind Kapitalisten und Arbeiter Verbündete im Geschäft, die den Ertrag unter sich teilen; der Lohn, der den Arbeitern zufallende Teil, wird dabei von dem Gesamtertrag des Betriebs abhängen müssen. Diese von englischen Gewerkschaftlern angenommene Lehre, der die Praxis der gleitenden Lohnskala entspricht, diene dazu, den Interessengegensatz der Klassen zu vermindern. Ihr gegenüber hat Marx hervorgehoben, daß der Lohn nichts als der Preis der Arbeitskraft ist, der mit dem größeren oder geringeren Ertrag der Unternehmung nichts zu tun hat. Also, schließt Calwer, geht es die Arbeiter nichts an, was die Kapitalisten verdienen; sie dürfen nicht daran denken, in hochrentierenden Betrieben einen höheren Lohn zu fordern; die von Marx festgestellten Geetze des Kapitalismus verbieten das.

Eine solche Anschauung läßt sich jedoch nur so lange behaupten, als der Charakter dieser Geetze nicht näher betrachtet wird. Sie stellen Tatsachen dar, die vom Kapitalismus untrennbar sind; sie drücken die Natur und das Wesen der kapitalistischen Wirtschaft aus. Für die Kapitalisten und ihre Wortführer, die den Kapitalismus als die ewige natürliche Ordnung der Dinge ansehen, sind sie daher unverrückbar wie Naturgesetze, Teile einer heiligen Weltordnung, woran nicht gerüttelt werden darf. So besteht eine Reservearmee von Arbeitslosen, die den Preis der Arbeitskraft nicht über den notwendigen Lebensunterhalt steigen läßt; so herrscht der Kapitalist in der Fabrik als unumschränkter Herr über die von ihm gekaufte Arbeitskraft. Das sind Tatsachen, tatsächliche Geetze des Kapitalismus. Wird daran gerüttelt, so wird am Kapitalismus selbst gerüttelt. Das Verschwinden des Ueberangebots von Arbeitskräften, oder die Herrschaft der Arbeiter in der Fabrik ist dem Kapitalisten genau so ein unfaßbarer Gedanke, wie etwa, daß die Sonne nicht mehr scheinen oder die Erde sich nicht mehr drehen sollte. Der Versuch, so etwas ganz oder nur teilweise zu verwirklichen, ist ihm ein verbrecherischer Wahnsinn, wie etwa das Kleberbrennen aller irdischen Kultur; denn außerhalb des Kapitalismus hört für ihn die Welt und die Vernunft auf.

Der Arbeiter sieht diese Geetze ganz anders an. Ihm sind sie keine unveränderlichen Naturgesetze, sondern dehnbare, zeitweilige Tatsachen, die mit dem Kapitalismus selbst untergehen. Sie sind nicht fester, als dieser abbröckelnde Kapitalismus selbst. Ihre Festigkeit liegt nur in der Macht der Kapitalistenklasse, sie vollgültig aufrecht zu erhalten. Gelingt es dem Proletariat, irgendwo diese Geetze zu durchbrechen, so hat es einen Keil in diese Ordnung getrieben, hat es wieder einen weiteren Stützpunkt gefunden, um diese Welt des Elends aus ihren Angeln zu heben. Es wäre noch schöner, wenn die Arbeiterklasse ehrfurchtsvoll vor den Geetzen des Kapitalismus Halt machen sollte! Das wäre etwas Schönes, wenn sie Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit ablehnte, weil diese nun einmal zum Kapitalismus gehört; wenn sie sich dem Despotismus des Kapitalisten kampflös beugte; wenn sie nicht nach den Kapitalprofitten fragte, um darauf eine Aktion für Lohnerhöhung zu bauen! Nein, gerade umgekehrt macht es das Proletariat. Es kämpft gegen die Arbeitslosigkeit, es kämpft gegen den Herrenstandpunkt der Kapitalisten, für das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter über ihre Arbeitsbedingungen, es kämpft um Lohnerhöhung, wo sie nur zu erlämpfen ist, es kämpft gegen die politische Herrschaft der Bourgeoisie. Gelingt es uns, eines dieser Geetze völlig zu durchbrechen, so fällt der ganze Kapitalismus in Trümmer.

Aber haben die Geetze der kapitalistischen Wirtschaft dann noch irgendwelche Bedeutung für uns, wenn wir sie doch nicht beachten? Allerdings. Denn wenn sie auch keine Naturgesetze sind, denen wir uns zu beugen haben, so sind sie doch eine mächtige Realität, eine wirkliche Macht, gegen die unser Kampf sich richtet. Deshalb müssen wir sie gründlich kennen. Jede Erscheinung, die wir als Geetz des Kapitalismus erkennen, lernen wir dadurch in ihrem Zusammenhang mit dem Ganzen verstehen. Wir geben uns dann nicht mehr der Täuschung hin, wir könnten sie einzeln für sich beseitigen. Wir denken dann z. B. nicht mehr daran, die Arbeitslosigkeit beseitigen zu wollen, bevor das Proletariat die politische Herrschaft erobert hat. Wir müssen diese Geetze kennen, damit wir wissen, an welcher Stelle am leichtesten Bresche zu legen ist, damit wir unsere Kraft in zweckmäßiger Richtung anwenden und sie nicht in vergeblichen Anstrengungen vergeuden. Weil wir

wissen, daß die Herrschaft der Kapitalisten in der Fabrik für sie eine Lebensfrage ist, suchen wir nicht die Fabrikdemokratie, nicht die Beteiligung der Arbeiter an der kommerziellen Leitung des Betriebes zu erobern, sondern kämpfen um Lohnerhöhungen. Unsere Kenntnis der Natur des Kapitalismus lehrt uns, wo wir unsere Kraft am erfolgreichsten anwenden können, wo wir den Keil am besten eintreiben können.

Wenn wir also die Geetze des Kapitalismus hervorheben und die Arbeiter mahnen, sie zu beachten, so nur in dem Sinne, daß sie sich den Kopf nicht in vergeblichen Versuchungen einrennen, sondern die Stelle des geringsten Widerstandes suchen. Damit stellen wir die Wissenschaft in den Dienst des Proletariats, dazu dient die Wissenschaft dem Proletariat. Wer es aber auffordert, die Geetze zu beachten in dem Sinne, daß er ihre Verletzung als verhängnisvoll bezeichnet, der bekundet damit seine kapitalistische Gesinnung; der stellt seine Wissenschaft in den Dienst der Kapitalistenklasse, um die Arbeiter vom Kampfe abzuhalten. Wenn die Gewerkschaft eine Erhöhung der Lohnsätze zuerst dort durchzuführen versucht, wo die Profite am größten sind, tut sie das nicht, um den Lohn durch den Profit bestimmen zu lassen, sondern weil dort am leichtesten der Hebel anzusetzen ist zu einer Verbesserung, die dann wieder auf andere Betriebe zurückwirkt. Wer sie von dieser selbstverständlichen Taktik zurückhalten will, weil er die Geetze der kapitalistischen Wirtschaft mit ehrfurchtsvoller Scheu als unverletzliche Heiligtümer betrachtet, der handelt als Feind der Arbeiterklasse.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Einen Scheck über 1875 M. gefälscht. Der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Otto Kurt Specht von hier hatte, während er in einer Papierhandlung in L.-Gohlis in Stellung war, aus der Postkassette nach und nach gegen 80 M. genommen. Das Geld verwandte er zu Besuchen in Kinos und zu Mäderfahrten. Als Specht merkte, daß seine Unrechtheiten an den Tag gekommen waren, beschloß er nach Holland abzureisen. Zu der geplanten Auslandsreise brauchte er natürlich Geld. Er öffnete nun eines Tages im Juni d. J. im Geschäftsbüro ein Pult mit einem falschen Schlüssel und stahl ein Scheckformular daraus. Letzteres füllte er mit der Summe von 1875 M. aus und begab sich auf die Kreditanstalt, wo ihm der Kassenbeamte, der nicht ahnen konnte, daß der Scheck gefälscht war, die 1875 M. auch ohne Bedenken aushändigte. Specht wirtschaftete nunmehr mit dem Gelde in der leichtfertigen Weise. Er unternahm Reisen, machte Automobilsfahrten und hielt Bekannte frei. Als er dann nach ungefähr 14 Tagen glücklich bis an die holländische Grenze gekommen war, besah Specht nur noch etwa 3 Mark. Wegen Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung zur Verantwortung gezogen, wurde er von der Verurteilungskammer unter Anrechnung von drei Wochen der Untersuchungshaft zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.



W

Winzerfest im

Kaufhaus Brühl

Während der Winzerwoche: vom 16. bis 21. August
im Erfrischungsraum

vorzügliches Künstler-Quintett

In der Lebensmittel-Abteilung originelle Dekoration. ∞	Eine Sendung Roussillon französisch. Rotwein Flasche 58 ∫ Eine Sendung Wormeldinger Mosel. Flasche 68 ∫ Eine Sendung 1907 Oberhaardter Flasche 60 ∫ Eine Sendung Blutwein Flasche 80 ∫ Eine Sendung Samos-Ausbruch Flasche 70 ∫	In der Lebensmittel-Abteilung originell das Heidelberg Fass.
--	---	--

Sämtliche Preise verstehen sich inklusive Flasche.

Eine Ladung prima ital. Weintrauben Prd. 27 ∫ Kiste ca. 95 ∫
4 1/2 Prd.

Im Erfrischungsraum:

Weincream Stück 15 ∫	Weinbeertorte Stück 15 ∫	Weinbeertorten Stück 75 ∫
Weingelee Stück 15 ∫	Weinbeertortelets Stück 10 ∫	Div. Bowlen alkoholfrei Glas 15 ∫